

Von Beruf Fäärimaa

Autor(en): Niggi Schoellkopf

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7533589c-9919-43e4-8db7-cd2db2aba0c4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Von Beruf Fäärimaa

Zur Erinnerung an Albi Frey

Niggi Schoellkopf

Am 4. April 2006 verstarb der populäre Fäärimaa Albi Frey ganz unerwartet im 68. Altersjahr. Von Beruf Sanitärinstallateur sagte er 1995 seinem Metier «adie» und unterschrieb bei der Stiftung Basler Fähren den Pachtvertrag für die Santihansfähre «Ueli». Mit Begeisterung und viel Herzblut trat er diesen geradezu auf seine Person zugeschnittenen Beruf an und prägte das Fährschiff und die beiden Anlegestellen mit seinem eigenen Stil. Jetzt schmückten leuchtende Blumen die Fähristege und das Fährboot. Auf dem Fääridach flatterten die Fahnen der drei Ehrengesellschaften Kleinbasels, und im Fäärihaus hingen allerlei Souvenirs und persönliche Kostbarkeiten an den Wänden, wahrhaftig ein imponantes Minimuseum auf den Rheinwellen!

Albi Frey gewann sehr schnell eine treue Stammkundschaft. Ob Jugendliche oder im besten Alter stehende Passagiere: Für alle hatte er stets viel Wissenswertes und Aktuelles vom Tag zu berichten. Seine liebsten Passagiere waren aber die Kinder. Beinahe täglich fuhr er die Kleinen aus den umliegenden Kindergärten von einem zum andern Ufer und erzählte ihnen dabei lustige Geschichten.

Im Sommer zelebrierte Albi Frey am Kleinbasler Rheinufer sein traditionelles «Ueli»-Fäärifeschтли mit einem Fischessen oder mit Grilladen. Und an manchen Wochenenden vernahmen die Rheinanwohner heimelige Alphornklänge, die von der «Ueli»-Fähre her über den Rhein klangen. Auch seine stete Begleiterin, die Schnuuregyge, liess immer wieder sanfte Töne erklingen, sodass auch Spaziergänger im Santihanspark oder in der Dreirosenanlage kurz innehielten, um Albi Freys Musikkünsten zuzuhören. Der eher rau wirkende Fäärimaa hatte eine ausgeprägte soziale Ader, was sich besonders an Heiligabend zeigte. Dann lud er einsame Mitbürger jeden Alters zur nächtlichen Fahrt ein und servierte unentgeltlich eine warme Suppe mit Brot und dazu ein Getränk nach Wunsch. Selbstverständlich war sein Fährschiff reich dekoriert und aus dem Transistorradio ertönten weihnachtliche Melodien. Bis zum allerletzten Sitzplatz war die Fähre an diesen Abenden besetzt, und alle genossen die einmalige Atmosphäre bei hellem Kerzenschein.

Albi Frey hatte einen herzlichen, ausgeglichenen Charakter. Positiv blickte er in die Zukunft, und bei jedem Menschen sah er den guten Kern. Traurig stimmten ihn aber die Vandalenakte bei Nacht und Nebel. Er konnte nicht verstehen, weshalb Menschen nachts seine Fähre, die er mit allen Kräften pflegte und schmückte, beschädigten. Auch die leuchtenden Blumen an den Fääristegen wurden ausgerissen und in den Rhein geworfen. Die Türe des Fährbootes wurde etliche Male eingedrückt, die Scheibe zerschlagen und im Innern wurde gewütet und randaliert. An den Tagen nach solchen Nächten war Albi Frey wortkarg und tieftraurig.

Und noch etwas schlug ihm aufs Gemüt: Die ausbleibenden Fääripassagiere. Besonders an trüben und regnerischen Tagen war er oft einsam in seinem Fäärihaus. Als die Stiftung Basler Fähren im Jahre 1989 die Santihansfähre «Ueli» in Betrieb nahm, glaubte man an eine erfolgreiche Zukunft. Man hoffte, dass die vielen Familien, die in die Neubauten in der Santihans und im Klybeckquartier zogen, zukünftige Fääripassagiere würden. Leider war dem nicht so, und der Fäärimaa der «Ueli»-Fähre konnte von den Tageseinnahmen nicht leben.

Albi Frey bedrückte noch etwas anderes: Nach nicht ganz zehn Jahren als Fäärimaa spürte er das Nachlassen seiner Kräfte. Denn Fäärimaa kann auch ein ganz harter Beruf sein! Bei Hochwasser gilt es, jeweils rasch die Fährstege in höhere Lage zu versetzen, und auch die Reinigung und zahlreiche Unterhaltsarbeiten am Schiff und an den Stegen verlangen eine robuste Statur und kräftige Arme. So entstand die Idee einer Buvette am Kleinbasler Rheinufer, die bei der Stiftung Basler Fähren sofort auf offene Ohren stiess und dann auch realisiert wurde. Albi Frey übergab das Ruder einem jüngeren «Rheinknecht» und holte sich im Gastgewerbe das nötige Rüstzeug, um einen solchen Mini-Restaurantbetrieb zu führen. Der 25. Juni 2004, der Eröffnungstag der Buvette «Chez Albi», die inzwischen nicht mehr aus Kleinbasel wegzudenken ist, war für ihn ein neuer Festtag im Jahreskalender. Er pflegte seine Buvette und die unter freiem Himmel stehenden Tische und Stühle. An heissen Sommertagen bot er Grilladen oder Fische an, und seine Weine waren bester Cru. So wurde dieser Ort rasch zu einem neuen beliebten Treffpunkt von «tout Bâle». Albi Frey verstand es vorzüglich, seine Gäste würdig zu bedienen und zu unterhalten. Kurz vor seinem Spitaleintritt organisierte er die kommende Saison und freute sich bereits auf die Eröffnung im Mai 2006. Doch wenige Tage vor Saisonbeginn bei «Chez Albi» trat unverhofft der Tod still und leise an sein Krankenbett und nahm ihm das Ruder aus der Hand.